№ 298. Mittwoch, den 20. Dezember 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

— Der Kaiser nahm am Sonnabend Abend in Berlin an einem Herrenabend beim Offizierkorps des Garde-Füsilierregiments Theil und kehrte dann nach dem Neuen Palais zurück. — Am Montag nahm der Kaiser eine Reihe von Vorträgen entgegen, darunter vom kommandirenden Admiral Frhrn. v. d. Goltz, vom Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann und vom Chef des Marinekabinets v. Senden-Bibran.

— Das preußische Staatsministerium trat am Montag zu einer Sitzung zusammen.

— Zum Botschafter in Rom an Stelle des Grafen Solms ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ entgegen unserer gestrigen telephonischen Mittheilung schreibt, der gegenwärtige Gesandte in Bukarest und frühere Gesandtschaftsattaché in Rom, v. Bülow in Aussicht genommen, ein Sohn des früheren Staatssekretärs im Auswärtigen Amt v. Bülow.

— Für den preußischen Staatshaushaltsetat für 1894/95 ist die vollständige Durchführung des bisher für Unterbeamte, Kanzleibeamte und einen Theil der Subalternbeamte eingeführten Systems des Aufsteigens im Gehalt nach dem Dienstalter in Aussicht genommen.

— Der Dreibund und das Kabinet Crispi. Ein offiziöser Artikel des Wiener „Fremdenbl.“ erklärt, die Ernennung Crispi's werde in Italien und in den Kreisen der Freunde Italiens mit Genugthuung begrüßt. Crispi vertrete bekanntlich aufs Lebhafteste den Gedanken des Dreibundes; auch der Minister des Auswärtigen, Blanc, sei ein überzeugter Anhänger des Dreibundes und des Friedens. Wenn Blanc unlängst im Senate für das Festhalten am Dreibunde und gleichzeitig für ein freundliches Verhältniß zu Frankreich eingetreten sei, so schließe doch die eine Forderung die andere nicht aus, wie beispielsweise Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich stets die Pflege der freundlichsten Beziehungen zu Rußland angelegen sein ließen. Jede Besserung der Beziehungen der Dreibundmächte zu den anderen Staaten erleichtere vielmehr die Erfüllung des friedlichen Programms des Dreibundes.

— Deutsch-russischer Handelsvertrag. Der Abschluß des deutsch-russischen Zollvertrages wird spätestens zum Januar erwartet. Daß sich die Parteien im Reichstage dann genau ebenso stellen dürften wie zum rumänischen Handelsvertrag, scheint nicht angenommen zu werden. Insbesondere wird von Seiten des Zentrums auf eine viel größere Stimmenabgabe zu Gunsten des russischen Zollvertrags als des rumänischen gerechnet. Mehr noch wie im Rheinland wird in Schlesien von der Industrie das Zustandekommen eines handelspolitischen modus vivendi mit Rußland dringend gewünscht. Damit haben auch die dem Zentrum angehörigen Vertreter schlesischer Wahlkreise unbedingt zu rechnen. Außerdem aber ist zu berücksichtigen, daß die Lesart, es werde erst bei der Abstimmung über den russischen Handelsvertrag zu einer wirklichen Machtprobe zwischen der gegenwärtigen Leitung der Reichsgeschäfte und der agrarischen Opposition kommen, insofern etwas gegen sich hat, als sie außer Acht läßt, wie aller Wahrscheinlichkeit nach die Agitation gegen die Handelsvertragspolitik der verbündeten Regierungen nachlassen wird, nachdem der Ansturm gegen den rumänischen Handelsvertrag erfolglos verlaufen sollte.

— Gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag wird in Spanien von gewisser Seite lebhaft agitirt. Es liegt hierzu nun die folgende Mittheilung aus Madrid vor: Die Abordnung der in Bilbao gegen die Handelsverträge abgehaltenen Versammlung begab sich zur Königin-Regentin und bat dieselbe, bei der Regierung für die Ablehnung des deutschen und englischen Handelsvertrages einzutreten. Die Handelskammer von Madrid bereitet eine Gegenkundgebung zu Gunsten des unbedingten Freihandels vor. — Hoffentlich wird es den Deputirten aus Bilbao nicht gelingen, den Vertrag zu Falle zu bringen.

— Zur Wiederzulassung der Jesuiten wird in der „Voss. Ztg.“ daran erinnert, daß am 24. August 1848 sämmtliche katholische Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung, darunter August Reichensperger, die Bischöfe von Mainz und Breslau durch den General v. Radowitz ein Manifest gegen die Zulassung der Jesuiten erließen, in dem es hieß: „Der Jesuitenorden war im 16. Jahrhundert eine Aushilfe, um augenblicklichen Bedürfnissen der katholischen Kirche zu genügen, aber jetzt besteht für Deutschland ein solches Bedürfniß in keiner Weise. Der deutsche Episkopat, der deutsche Klerus bedürfen solcher Hilfe nicht, um ihre Aufgabe zu erfüllen, die deutsche Wissenschaft bedarf keiner Unterstützung solcher Art. Der Nutzen, den man sich aus dem Jesuitenorden für die katholische Kirche Deutschlands versprechen könnte, würde in gar keinem Verhältniß zu den tiefen Störungen und Gefahren stehen, welche seine Gegenwart hervorrufen müßte.“ So denken auch heute noch viele deutsche Katholiken, die es leider nicht wagen, öffentlich gegen die Jesuiten aufzutreten.

— Den Polen sagt die „Kreuzzeitung“ die Freundschaft auf. Die Polen wollten sich, so meint sie in einer Betrachtung über die Handelsverträge, als Regierungspartei sans phrase nicht mehr in ihren eigenen Grenzen halten, sondern suchten auf Kosten Deutschlands groß zn werden. „Dem müssen wir entgegentreten und werden das um so gewisser thun, je mehr wir die Polen auch in wirthschaftlicher und sozialer Beziehung von dem Wege abweichen sehen, den sie an sich für den richtigen halten. Posen darf nicht zu einem deutschen Galizien werden, das steht fest.“

— Der polnische Sprachunterricht. Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. v. Stablewski, erklärt in der „Germania“, daß der Reichskanzler weder offiziell noch vertraulich ihm eine Nachricht von einem gefaßten Ministerialbeschluß der Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen seiner Diözesen hat zukommen lassen. Der Erzbischof fügt noch hinzu: „Ich würde allerdings einen solchen mit Dank begrüßen, weil dadurch der Religionsunterricht sich gedeihlich gestalten und eine feste religiöse Erziehung der Jugend gefördert würde, ein Wunsch und ein Ziel, welches nicht blos mir, als Bischof am Herzen liegen dürfte.“ — Ob dieser fromme Wunsch noch in Erfüllung gehen wird?

— Keine Weinsteuer. Nach einer Mittheilung des Reichstagsabg. v. Cuny verzichtet die Regierung auf die Weinsteuervorlage und sucht eine neue Form, welche die Steuer wirklich den Konsumenten auferlegt.

— Die Zeitung des „Bundes der Landwirthe“. Von dem Plane des Bundes der Landwirthe, eine billige politische Zeitung ins Leben zu rufen, scheint die konservative Presse nicht sehr erbaut zu sein. So schreibt das Stöcker'sche „Volk“: Wir können diesen Gedanken der Herren vom Bunde der Landwirthe als glücklich nicht bezeichnen. Wenn, wie es in dem Rundschreiben heißt, vor allem mit der neuen Zeitung beabsichtigt ist, den Freisinn nicht wieder aufkommen zu lassen, so würde man diesen Zweck viel besser erreichen, wenn man seitens des Bundes der Landwirthe die landwirthschaftsfreundliche Presse nachdrücklich unterstützte, als wenn man dieser Presse das Leben durch die neue Konkurrenz noch saurer macht. Wir meinen, namentlich die konservative Presse hat es wahrlich nicht an Unterstützung der Bestrebungen des Bundes der Landwirthe fehlen lassen. Was will man eigentlich mehr? Die bisherigen Organe des Bundes, die Wochenschrift „Bund der Landwirthe“ und die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ genügen u. E. für die Zwecke des Bundes durchaus.

— Vom Bund der Landwirthe. Abg. v. Plötz hat in einer Bezirksversammlung des Bundes der Landwirthe in Stettin es als eine Schmach für die Regierungen bezeichnet, sich bei den Handelsverträgen auf Freisinnige, Sozialdemokraten und Polen stützen zu müssen. Die Antwort der Konservativen würden sie bei den Marineforderungen erhalten. Der Landwirthschaftsminister habe sich an der Debatte gar nicht betheiligt, natürlich, weil er nicht durfte! Das ist „natürlich“ Unsinn. Herr v. Heyden hat sich doch an den Kommissionsberathungen über die Handelsverträge betheiligt.

— Zur Agitation gegen die Tabaksteuer. Die „N. A. Z.“ ist so freundlich, die Freisinnigen darauf aufmerksam zu machen, daß durch eine „Ferienagitation“ gegen die Tabakfabrikatsteuer „die Chancen der Freisinnigen in der Zukunft nur verschlechtert würden“ — und zwar zu Gunsten der Sozialdemokraten und des Bundes der Landwirthe. Weshalb mag wohl die „Norddeutsche“ sich den Kopf der Freisinnigen zerbrechen? Sollte sie Ursache haben, die Ferienagitation gegen die Tabaksteuervorlagen, die unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags auf die Tagesordnung kommt, zu fürchten?

— Ueber die Novelle, betreffend den Unterstützungswohnsitz, sind die Kommissionsverhandlungen bereits abgeschlossen. Die Kommission hat den Gesetzentwurf mit einigen redaktionellen Abänderungen unverändert genehmigt. Das Gesetz soll mit dem 1. April 1894 in Kraft treten. Eine mündliche Berichterstattung ist vorgesehen.

— Schöffensystem. Als der deutsche Juristentag im letzten Herbst eine Resolution zu Gunsten der Durchführung resp. Weiterausbildung des Schöffensystems faßte, wurde alsbald verbreitet, an maßgebender Stelle sei man nichts weniger als geneigt, im Sinne der Wünsche des Juristentages vorzugehen. Richtig ist, daß es eine Strömung in den höchsten Kreisen der Justizverwaltung giebt, welche von dem Schöffensystem absolut nichts oder sehr wenig hält. Diese wird sich sehr im entgegengesetzten Sinne der Resolution des Juristentages bemühen. Auf der anderen Seite aber hat die letztere auch gerade in verschiedenen Persönlichkeiten in maßgebender Stellung entschiedene Anhänger.

— Volksschule und Sozialdemokratie. Im Zusammenhang mit den Bemühungen, überall sozialreformatorisch vorzugehen, ist auch die Frage aufgeworfen worden, was speziell von Seiten der Schule geschehen könne, um der sozialdemokratischen Propaganda mit Erfolg entgegenzuwirken. Die Oberpräsidenten in Preußen, welche zur Beantwortung diesbezüglicher Fragen veranlaßt worden waren, haben, wie wir hören, ihrer Mehrzahl nach davon abgerathen, besondere Schritte zu unternehmen resp. die Bekämpfung der Sozialdemokratie wenn auch nicht als einen Unterrichtsgegenstand, doch gewissermaßen in den Lehrplan aufzunehmen. Dagegen ist von nicht wenigen Oberpräsidenten empfohlen worden, die Stellung der Volksschullehrer, wo erforderlich, soweit aufzubessern, daß dieselben überall ihren Dienst mit der Hingebung und Freudigkeit versehen können, welche auch in ihrer vorbildlichen Bedeutung als eine der besten Schutzwehren betrachtet werden könne gegen das Umsichgreifen der sozialdemokratischen Bewegung, ganz besonders auf dem Lande.

— Emin Pascha's Tagebuch. Wie auswärtige Blätter melden, sind die mehrfach erwähnten, von Kommandanter Ponthier in Kibonge gefundenen Tagebuchblätter Emin Pascha's von Brüssel der deutschen Regierung ausgeliefert worden. Die Blätter, die vom Januar bis Mitte März 1892 reichen, enthalten naturwissenschaftliche Notizen.

— Koloniales. Aus Deutsch-Südwestafrika berichtet nun endlich auch Major von François selbst über die letzten Scharmützel mit Hendrik Witbot. Dieser Bericht bestätigt aber lediglich, daß er dem Häuptling, der einem offenen Kampfe auswich, im Gebirge nicht beikommen konnte, auch nicht mit Hilfe der Geschütze, wie er zuerst geglaubt hatte. Major v. François hielt es unter diesen Umständen für gerathen, zunächst dafür Sorge zu tragen, daß Witboi jede Verbindung mit der Walfischbai und mit dem Süden nach Möglichkeit abgeschnitten werde. Zu diesem Zweck beabsichtigte er einen Militärposten in Rooibank an der Straße nach Walfischbai zu stationiren, während die Verbindung mit dem Süden durch die Bastards, unter Mitwirkung der Namahäuptlinge, und durch eine Besatzung in Gibeon verhindert werden sollte. Allmonatlich soll ferner ein stärkeres Kommando unter Führung eines Offiziers nach der Tsoakhaubstation abgehen, dem sich die Wagen der Händler und anderer Privatpersonen anzuschließen haben werden. Zur Sicherung des Weidefeldes von Rehoboth und Windhoek sind seit dem 6. Oktober Posten auf Gurumanas und auf Tsebris stationirt worden; eine stärkere berittene Abtheilung wird dauernd in der Gegend zwischen Fallgras, Haris und den Awasbergen patrouilliren. Es wird zugleich mitgetheilt, daß bei dem Scharmützel mit den Witbois eine Patrouille aus einem Versteck aus großer Nähe beschossen worden, wobei der Führer der Patrouille, Sergeant Wrede, durch einen Schuß fiel und die Reiter Hoffmann und Dann schwer verwundet wurden. Letzterer ist seinen Wunden inzwischen erlegen.

— Zur Angelegenheit des General-Leutenants Kirchhoff, der, wie seiner Zeit mitgetheilt, auf den Redakteur Harich ein Revolverattentat ausübte, will die „Staatsbürger-Zeitung“ erfahren haben, daß Kirchhoff deshalb vom Militärgericht zu mehrmonatiger Festungshaft verurtheilt ist und diese Strafe vor kurzem auf der Festung Magdeburg angetreten hat. Am 9. d. M. sei er jedoch, nachdem er etwa 14 Tage verbüßt hatte, vom Kaiser begnadigt worden. — Uns scheint die Nachricht allerdings etwas unwahrscheinlich.

— Der antisemitische Abg. Leuß hat am 13. d. in Minden in einer antisemitischen Versammlung gesprochen und dabei, nach dem Bericht der „Mind. Ztg.“, der nationalliberalen Partei das Kompliment gemacht, daß sie sich auf dem besten Wege der Entwickelung in eine antisemitischen Partei befinde. Daß er bei der Abstimmung über den Antrag wegen der Aufhebung des Jesuitengesetzes ohne Entschuldigung gefehlt habe, erklärte Herr Leuß also: „Er sei ein entschiedener Gegner des Gesetzes und würde auch für dessen Beseitigung eingetreten sein. Er habe jedoch das dumpfe Gefühl gehabt, als wenn mit dem Zentrum ein unwürdiger Kuhhandel abgeschlossen würde und da sei er in heller Entrüstung davon gelaufen und habe nicht „ja“ und nicht „nein“ mehr sagen mögen.“ (Stürmisches Gelächter!) Bezüglich der Einnahmen aus den Entreegeldern gab Herr Leuß die interessante Erklärung ab,

daß die Ueberschüsse zur Deckung der Wahlschulden verwendet würden. So habe er sich in seinem Wahlkreise für 1000 Mark Wahlschulden verbürgt und diese Schulden würden von den Erträgnissen der Versammlungen bezahlt. (Große Heiterkeit.) Die Redaktion bemerkt dazu: „Wir sind doch neugierig zu erfahren, bei welcher Person Herr Leuß nach seinen Fallissementen denn noch einen Kredit von 1000 Mark genießt. Oder ist für Herrn Leuß das von ihm betriebene politische Geschäft so lukrativ, daß er sich inzwischen in eine glänzendere Vermögenslage hineingearbeitet hat?" — Daß Herr Leuß Gegner des Tabaksteuergesetzes ist, ist bekannt. Während der Erwiderung des Rabbiners Liepmannssohn verließ Leuß unter unbeschreiblichem Lärm die Versammlung, die nur infolge des Eingreifens der Polizei ohne thätliche Angriffe zu Ende ging.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Gerücht von der Verlobung der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich mit dem österreichischen Thronfolger, welches einem Berliner Blatte von Wien aus gemeldet wurde, bestätigt sich nicht, sondern ist, wie dem „Kl. Journal" ein Privattelegramm aus Wien meldet, darauf zurückzuführen, daß dort verlautet, in Pola hätte gestern die Verlobung des Prinzen August von Koburg, der in der österreichischen Marine dient und ein Neffe des Fürsten von Bulgarien ist, mit der Erzherzogin Karoline stattgefunden.

Italien.

Der neue Minister des Auswärtigen, Blanc, richtete ein Rundschreiben an die beim Quirinal beglaubigten Vertreter der Mächte, in welchem er seine Ernennung zum Minister des Auswärtigen anzeigt und erklärt, seine Bemühungen würden beständig auf die Erhaltung und Entwickelung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und den anderen Nationen gerichtet sein, wobei er auf die wohlwollende Mitwirkung der Vertreter dieser Nationen in Rom rechne.

Aus Rom wird gemeldet: Die Regierung hat für die Einlösung der italienischen Rentenkupons im Auslande vom 1. Januar 1894 ab folgende Instruktion ertheilt: Bei der Einlösung von Kupons und beim Auszahlen der Schatztitres im Auslande ist die Vorweisung der Titres und der Affidavite vorgeschrieben. Desgleichen bei den Kupons der 3prozentigen Eisenbahnobligationen. Mit der Beobachtung dieser Form sind beauftragt erstens eine Abordnung des italienischen Staates bei dem Bankhaus Rothschild in Paris, zweitens Spezial-Delegirte Italiens bei den Bankstellen dieses Bankhauses, drittens Delegirte Italiens zur Unterstützung der Konsulate in Berlin, London, Wien, Kopenhagen. Die Bank von Frankreich, die Staatsbank von England, die deutsche Reichsbank, die Oesterreichisch-Ungarische Bank, die Niederländische Bank und die Belgische Bank sind von der Verpflichtung der Präsentation der Italienischen Titres, welche sie in Depot haben, enthoben. Es genügt, wenn die betreffenden Kuponsabschnitte mit einer speziellen Erklärung des Betreffenden an die Zahlstelle gelangt. Triest, Brüssel, Madrid, Nizza. Ferner die italienischen Konsulate: Dordean, Lyon, Toulon, Dresden München, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Basel, Genf, Zürich, Hamburg, Lissabon.

Wegen der Unruhen auf Sizilien war vom Ministerium Giolitti die Absendung von drei Kriegsschiffen verfügt worden, welche am Sonnabend im Hafen von Palermo eingetroffen sind. Wie ein Telegramm aus Rom vom Sonntag meldet, hat Ministerpräsident Crispi im Einverständniß mit dem Marineminister die Rückberufung des von der früheren Regierung nach Palermo entsandten Geschwaders verfügt, da die dortige Lage eine derartige Maßregel nicht erfordere.

Spanien.

Nach Meldungen aus Melilla hat General Campos auf den Stamm der Mazuza, welche eine spanische Barke wegnehmen wollten, schießen lassen. Der Anführer der Mauren bat um Entschuldigung und versprach, die Schuldigen zu bestrafen, — mit welchem Versprechen die Sache wohl ihre Erledigung gefunden haben dürfte. — Uebrigens lauten die Nachrichten aus Melilla sehr düster. Es sind neue Schwierigkeiten entstanden. Marschall Campos verlangt Verstärkungen. Die Spanier werden durch Sumpffieber dezimirt. Das Lager ist überschwemmt und die Befestigungsarbeiten sind theilweise zerstört.

Frankreich.

Zu den Maßnahmen gegen die Anarchisten wird aus Paris gemeldet, daß am Sonnabend der Senat ohne Debatte den Kredit von 800 000 Franks zur Verstärkung der Polizei genehmigt und sich unmittelbar darauf in den Bureaus versammelte, um die Kommissionen zu wählen, welche die Gesetzentwürfe über die Explosivstoffe und über die Vereinigungen zu verbrecherischen Zwecken prüfen sollen.

Dem italienischen Journalisten Carotti ist, wie aus Paris depeschirt wird, ein Ausweisungsbefehl zugestellt worden. Der „Petite Republique" zufolge hat der Minister des Innern Listen derjenigen Personen, die ausgewiesen werden sollen, vorbereitet. Dieselben umfassen etwa 200 Anarchisten oder auswärtige Sozialisten, wovon die Hälfte Italiener sind. — Bei dem russischen Sozialisten Friedrich Stackelberg, einem Freunde des verhafteten Anarchisten Cohen, wurde eine Haussuchung vorgenommen. Die umfangreiche Korrespondenz Stackelberg's, welche denselben sehr belasten soll, wurde beschlagnahmt. In Choisy-le-Roi wurden 11 Personen verhaftet unter dem Verdacht, Komplizen Vaillant's zu sein.

Die Regierung hat sich auf Reklamation der italienischen zur Zahlung einer Entschädigung von 420 000 Frs. für die Opfer von Aigues-Mortes bereit erklärt. In Paris hat dieses Zugeständniß gegenüber den verhaßten Italienern natürlich arge Verstimmung hervorgerufen. Um die Gemüther zu beruhigen, läßt nun die französische Regierung darauf hinweisen, daß auch die italienische Regierung für die Schäden, welche in Rom, Genua und Neapel anläßlich der dortigen Demonstrationen französischen Unterthanen zugefügt wurden, der französischen Regierung Entschädigung angeboten habe.

Belgien.

Eine Ministerkrisis ist wegen des neuen Wahlgesetz-Entwurfs ausgebrochen. Der Ministerrath trat am Sonnabend Abend zu einer Sitzung zusammen. Der Ministerpräsident Bernaert, welcher zu der Sitzung nicht erschienen war, zeigte den übrigen Ministern an, daß er am Dienstag seine Demission einreichen werde, da er keine Gewißheit habe, daß die Rechte sich dem Prinzip der proportionellen Vertretung in dem neuen Wahlgesetz anschließen werde. Die Minister trennten sich, ohne einen Beschluß zu fassen, und werden morgen von neuem zusammentreten. Nach einer anderen Meldung soll auch der Justizminister Lejeune sich mit Rücktrittsgedanken tragen.

In Lüttich sind am Sonnabend und Sonntag Schlägereien zwischen liberalen und katholischen Studenten vorgekommen, wobei mehrere Studenten verletzt wurden.

Serbien.

Aus Belgrad wird berichtet, daß im Befinden des früheren Regenten Ristitsch, welcher seit 12 Tagen schwer erkrankt ist, eine besorgnißerregende Verschlimmerung eingetreten ist. — Die Beisetzung des verstorbenen Ministerpräsidenten Dr. Dokitsch erfolgte Sonnabend Mittag. Der König, die Minister und das diplomatische Korps wohnten der Feier bei.

Griechenland.

Zum Staatsbankerott liegt aus Athen folgende höchst bemerkenswerthe Depesche vor: Der hiesige deutsche Gesandte ist von seiner Regierung beauftragt worden, gegen die Einziehung der den Staatsgläubigern verpfändeten Einkünfte zu protestiren. Auch der französische und der englische Vertreter haben Einspruch erhoben. (Viel wird allerdings dieser Protest nicht helfen. D. Red.)

Amerika.

In den Vereinigten Staaten machen gegen die Tarifreform die dortigen Schutzzöllner bereits Front. Senator Sherman kündigte den erbittertsten Widerstand des Senats gegen die neue Tarifbill an. Ob sie abgelehnt werde, hänge von den nördlichen demokratischen Senatoren ab. Die Abstimmung werde wahrscheinlich streng nach Parteien erfolgen. Die Bill werde wohl kaum vor April durchgehen. In dem Falle würde sie am 1. Juli in Kraft treten.

Zur Revolution in Brasilien wird der „Times" aus Rio de Janeiro gemeldet, daß der Justizminister Lobo in Folge einer Meinungsverschiedenheit mit Peixoto seine Entlassung eingereicht haben. — 23 Offiziere sollen unter dem Verdachte, an dem Aufstand theilgenommen zu haben, verhaftet worden seien. — Viele Kaufleute in Rio beabsichtigen, die Läden bis zur Beendigung der Revolution geschlossen zu halten. — Der britische Gesandte hat den in Rio ansässigen Engländern den Rath ertheilt, die Stadt zu verlassen. Angesichts der Blokade von Santos werden die Verladungen nach jenem Hafen aufgehalten; argentinische Kanonenboote begleiten die brasilianischen Schiffe auf dem Rio de la Plata.

Provinzielles.

d **Kulmer Stadtniederung,** 18. Dezember. [Weihnachtsfeier.] In fast allen Schulen der Kulmer Stadtniederung findet am Weihnachtsheiligenabend Feier statt. Nach vorangegangener Festansprache des Lehrers deklamiren die Schüler Festgedichte und singen Weihnachtslieder. Da meistens auch die armen Kinder mit Kleinigkeiten beschenkt werden, so ist diese Feier immer stark besucht. In manchen Schulen gewähren die Schulkassen anständige Beihilfen zu diesem Zwecke. Die Schule Niederausmaaß führt dieses Jahr ein kleines Festschauspiel auf, bei dem selbst die Koulissen nicht fehlen werden.

r **Neumark,** 18. Dezember. [Viehmärkte. Revision.] Im hiesigen Kreise werden im nächsten Jahre die Viehmärkte alle einen Tag früher abgehalten werden, als das Märkteverzeichniß angiebt. Da der Berliner Viehmarkt am Sonnabend stattfindet, sind auf Antrag des Landrathsamts sämmtliche Viehmärkte im Kreise auf Mittwoch verlegt, auch der Viehverladetag auf den Bahnhöfen des Kreises für diesen Tag bestimmt worden. — Im Laufe der vergangenen Woche revidirte Herr Regierungs- und Schulrath Triebel in Begleitung des Herrn Kreisschulinspektor Lange eine Reihe Landschulen und die hiesige höhere Töchterschule.

Neuenburg, 18. Dezember. [Von einem harten Mißgeschick] ist die Familie N. in Halbdorf betroffen worden. Im Sommer 1892 fand ein 13jähriger Sohn dieser Familie auf räthselhafte Weise in der Krausenhöfer Forst seinen Tod; der Vater wurde in der vorjährigen Weihnachtswoche in Czerwinsk vom Zuge überfahren, und in der vorigen Woche ertränk der achtjährige Sohn, welcher auf dem schwachen Eise des Halbdorfer Sees auf dem Gange nach der Schule eingebrochen war.

Konitz, 18. Dezember. [Arbeitsnoth.] Unter der arbeitenden Bevölkerung herrscht in manchen Gegenden unseres Kreises große Arbeitsnoth. Die Dampfschneidemühlen Drewitz und Parczesnitza, welche bisher vom Herbst bis zum Sommer Hunderte von Arbeitern beschäftigten, haben ihren Betrieb eingestellt. Dadurch sind viele Familien in die bitterste Armuth versetzt. Es würde sich empfehlen, baldigst mit dem Bau der geplanten Kreischaussee von Konitz nach Brutz zu beginnen, damit die arbeitslosen Leute baldigst Verdienst erhalten.

Schneidemühl, 18. Dezember. [Aus Liebe und Anhänglichkeit zu seinen Angehörigen] ist der 15jährige Glaserlehrling Hermann Schmidt aus Köpenick bei Berlin, welcher bei einem Glasermeister in Usch seine Lehrzeit begonnen hat, gestern zum Diebe geworden. Wie der junge Mensch nämlich erfahren hatte, wollte sein in der Marine dienender Bruder die Weihnachtsfeiertage im Elternhause verleben; es war also kein Wunder, daß auch er Sehnsucht nach den Seinen bekam, es ihn mit Allgewalt hinzog zu dem Kreise seiner Angehörigen, von denen er unmittelbar nach beendigter Schulzeit genommen war. Von Usch bis Köpenick bei Berlin ist es bekanntlich eine ganze Strecke Weges, und da es ihm am nöthigen Reisegelde fehlte, machte er sich gestern über die Ersparnisse seiner Arbeitsgenossen her, um mit diesen die Reiseunkosten zu bestreiten. Die erbeuteten 7 Mark in der Tasche, begab er sich unbemerkt auf den Weg nach Gertraudenhütte, von wo aus er die Eisenbahn nach Schneidemühl benutzen wollte. Während er aber hier ankam, hatte der Telegraph schon den Diebstahl der hiesigen Polizeiverwaltung unterbreitet, welche denn auch durch den Polizeisergeanten Patett den jugendlichen Dieb, der, um seine Verhaftung zu vereiteln, die größten Anstrengungen machte, auf dem hiesigen Bahnhofe festnehmen ließ.

Danzig, 17. Dezember. [Mit einem umfangreichen Wucherprozeß] hatte sich an den beiden letzten Tagen die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Der 50jährige Kaufmann Haase betrieb seit dem Jahre 1869 neben seinem Zigarrengeschäft Geldgeschäfte. Er war nun beschuldigt, in den Jahren 1888 bis 1893 Darlehen gegen ganz ungewöhnliche Zinsen und zwar von zehn Prozent bis fünfzig Prozent ausgeliehen und so gewerbsmäßig und gewohnheitsmäßig in Noth befindliche Personen ausgebeutet zu haben. Der Angeklagte bekennt sich nicht schuldig, bestreitet auch, jemals bis 50 Prozent Zinsen von Leuten, die sich in einer Nothlage befanden, genommen zu haben. Er giebt zu, daß er bei sogenannten Risikogeschäften bis zu 20 Prozent Zinsen genommen habe, bei Darlehen habe er jedoch höchstens 10 Prozent und auch viel weniger erhalten, bei Wechselkäufen habe er bis zu 30 Prozent Zinsen erhalten, aber nicht gefordert. Der Gerichtshof erkannte wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers gegen ihn auf 9 Monate Gefängniß, 1000 M. Geldstrafe und ein Jahr Ehrverlust.

Elbing, 17. Dezember. [Daß bei einer Fahrt zur Taufe der Täufling vergessen werden kann,] dieser fast unglaubliche Fall hat sich kürzlich in einem Orte des Samlandes ereignet. Die Mutter des Täuflings hatte mit der schon bejahrten und schwerhörigen Hebeamme vorerst das Abkommen getroffen, daß sie selbst den kleinen Weltbürger auf der Fahrt zur Kirche zu sich nehmen werde, dann aber später die Verabredung rückgängig gemacht und bestimmt, daß die Hebeamme den Täufling zu sich nehme. Die alte Frau hatte diese zweite Bestimmung der Mutter aber ganz und gar vergessen oder überhört und befand sich in dem Glauben, daß die Mutter das Kind zur Kirche mitnehmen werde. So fuhren denn drei Wagen mit der Mutter, den Taufzeugen und den Gästen zur Kirche ab, in dem vierten Wagen sollte alsdann die Hebeamme mit dem Täufling folgen. In Rudau trafen alle vier Wagen zu gleicher Zeit ein, alles war zu dem feierlichen Akte beisammen, nur die Hauptperson, der Täufling, fehlte zum Entsetzen aller Anwesenden; derselbe war zu Hause — vergessen worden und lag in seinem Tauformate auf dem Bette der Mutter im süßesten Schlummer. Nachdem sich der Schreck der Gäste gelegt und eine heitere Stimmung Platz gegriffen hatte, eilte die Mutter in einem Wagen im Galopp nach dem Taufhause zurück und brachte den Täufling noch rechtzeitig an das Taufbecken.

Insterburg, 18. Dezember. [Eine Salzwasserquelle] ist in Gr.-Spinau entdeckt worden. Das Wasser, welches einem Loche am Fuße eines Hügels entströmt, ist trüb gefärbt und enthält nach chemischer Untersuchung 6 Prozent Kochsalz Im nächsten Frühjahr will der Besitzer des Geländes Bohrungen anstellen lassen, da man den Ursprung der Salzquelle auf ein Steinsalzlager zurückführt.

Wirsitz, 18. Dezember. [Todtschlag.] In einer Gastwirthschaft des Dorfes Carlsbach bei Wirsitz geriethen kürzlich zwei Arbeiter in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei versetzte einer der Streitenden dem anderen mit einem sogenannten „Stacket" einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß der Schwerverletzte nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Der Thäter versenkte dann den Körper des Erschlagenen, den er zuvor mit einem Stein beschwert hatte, in den nahe gelegenen Fluß Lobsanka. Hier wurde später die Leiche, nachdem das Wasser abgelassen war, gefunden. Der Mörder, der bald darauf ermittelt wurde, befindet sich jetzt in Untersuchungshaft.

Strzalkowo, 18. Dezember. [Im Tode vereint.] Vor einigen Tagen bewegte sich durch unseren Ort ein langer Leichenzug, in dessen Mitte zwei Leichen, Mutter und Tochter, zu Grabe getragen wurden. Zuerst war die Tochter, Wittwe Schreiber, eine Greisin von 76 Jahren, gestorben und ungefähr 24 Stunden später die Mutter, Wittwe Stiller, in dem hohen Alter von 103 Jahren, infolge Altersschwäche verschieden. Beide Wittwen lebten in sehr ärmlichen Verhältnissen, waren schon mehrere Jahre bettlägerig und wurden von der Gemeinde unterhalten.

Schubin, 18. Dezember. [Erschossen.] Der Einwohnes Ches aus Klotyldowo bei Labischin erschoß Freitag Abend aus Unvorsichtigkeit seine Ehefrau, mit der er erst acht Wochen in glücklicher Ehe verheirathet war. Der unglückliche Schütze stellte sich dem Gericht. Ches hatte das Gewehr von seinem Schwager, der in demselben Orte wohnt, geholt, ohne zu wissen, daß es geladen war, und versuchte dasselbe in seinem Zimmer auseinanderzunehmen, im Beisein von 6—7 anderen Personen, unter denen sich auch seine Frau befand. Dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang der Frau ins Herz, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Posen, 17. Dezember. [Wegen fahrlässiger Tödtung seiner 19jährigen Schwester] mittels Morphiums hatte sich der Handlungskommis Franz Krug aus Posen vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war in einem Droguengeschäft thätig. Von dem Inhaber der Firma hatte der Angeklagte eines Tages den Auftrag erhalten, 100 Gramm Morphium in Theilen zu 2 Gramm abzuwiegen, mit der Weisung, recht vorsichtig damit umzugehen, da es Gift sei. Der Angeklagte nahm das Morphium mit nach Hause und gab seiner Schwester, welche damals an Kopfschmerzen litt, etwa 2 Gramm, welche den Tod verursachten. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Samter, 17. Dezember. [Verunglückt.] Am Freitag Abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein bedauerlicher Unfall. Der Bahnarbeiter Rybarczyk gerieth beim Rangiren zwischen die Puffer, welche ihm die Brust derart zusammenquetschten, daß er in der folgenden Nacht starb.

Lokales.

Thorn, 19. Dezember.

— [Personalien.] Der Postassistent Repp ist von Naymowo nach Thorn versetzt.

— [Verlängerte Dauer der Rückfahrkarten.] In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage, sowie darauf, daß der Neujahrstag 1894 auf einen Montag fällt, werden die am 23. und 30. d. Mts. gelösten Rückfahrkarten von mindestens dreitägiger Geltungsdauer zur Rückfahrt noch am 27. d. Mts. bezw. 2. Januar k. Js. zugelassen.

— [Die Einführung der grauen Paletots] für die Offiziere findet in der Armee keineswegs allgemeine Zustimmung, namentlich wird die Farbe durchweg als zu hell betrachtet. Die Maßnahme könnte sich im Kriegsfalle aber auch als sehr nachtheilig erweisen, so lange die Mannschaft nicht ebenfalls die grauen Mäntel erhalten hat; denn der Feind könnte sich kein besseres Unterscheidungszeichen zwischen Offizieren und Mannschaften wünschen, als es nun geschehen ist, und voraussichtlich dürften noch viele Jahre vergehen, bis die Mannschaft die grauen Mäntel erhält. Trotzdem 1870/71 der Pulverrauch die Unterscheidung auf dem Gefechtsfeld sehr erschwerte und die Regenmäntel der Offiziere nur wenig gegen die Paletots abstachen, erfolgte bekanntlich ein Hinweis, die Regenmäntel im Gefecht nicht anzuziehen, weil die großen Verluste an Offizieren auf dieses Erkennungszeichen zurückgeführt wurden. Träte ein Krieg vor der allgemeinen Anlegung der Mäntel ein, so bliebe nichts übrig, als daß die Offiziere sich wieder mit schwarzen Paletots versähen. Ob dazu aber Zeit wäre, ist sehr zu bezweifeln. Es wäre daher besser gewesen, mit den neuen Paletots für die Offiziere bis zur allgemeinen Einführung der grauen Mäntel zu warten und eine Uebereilung zu verhüten.

— [Die schlimme Zeit der noch immer kürzer werdenden Tage] hat am nächsten Donnerstag den 21. ihren Höhepunkt erreicht, denn dieser Tag ist der kürzeste des ganzen Jahres, seine Länge beträgt 7 Stunden 10 Minuten, während sich die Nachtzeit auf 16 Stunden 50 Minuten berechnet. Wenn nun auch noch Wochen vergehen werden, ehe eine Zunahme des Tageslichtes deutlich zu bemerken sein und eine praktische Nutzanwendung finden wird, so ist man doch durch die Thatsache erfreut, daß die Tage allmählich wieder zuzunehmen beginnen. Am 21. nimmt ferner auch der Winter seinen Anfang, der dem sogenannten hundertjährigen Kalender zufolge den ganzen Januar hindurch einen scharfen Frost bringen wird. Jedenfalls wäre ein tüchtiger Frost vor einem größeren, die Wintersaaten erstickenden Schneefalle den Landwirthen sehr erwünscht. Eine mäßig kalte trockene Luft ist der menschlichen Gesundheit auch viel nützlicher, als die nun schon seit mehreren Wochen herrschende feuchte trübe Witterung. Vielleicht bringt der am Sonnabend den 23. d. Mts. eintretende Vollmond eine Aenderung zu Besseren.

— [Die Bewohner der Thorner linksseitigen Niederung] sind bei dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg dahin vorstellig geworden, mit den Arbeiten zur Eindeichung der Niederung im nächsten Frühjahr vorzugehen. Die Militärverwaltung hat gegen diese Eindeichung kein Bedenken und so darf die so häufig schwer geprüfte Niederung wohl auf Erfüllung ihrer sehnlichsten Wünsche rechnen.

— [Die Ursprungszeugnisse für Holz aus Oesterreich-Ungarn.] Zufolge einer eben ergangenen Bestimmung des Reichskanzlers ist für das aus dem freien österreichisch-ungarischen Verkehr eingehende Bau- und Nutzholz der Nr. 13c, 2 und 3 des Zolltarifs künftig von der Forderung von Ursprungsnachweisen abzusehen. Es betrifft dies hauptsächlich das in der Richtung der Längsachse beschlagene oder auf anderem Wege als durch Bewaldrechtung vorgearbeitete oder zerkleinerte Bau- und Nutzholz, ferner Faßdauben, ungeschälte Korbweiden und Reifenstäbe, Naben, Felgen und Speichen, das in der Richtung der

Längsachse gesägte Bau- und Nutzholz, ungehobelte Bretter, gesägte Kanthölzer und andere Säge- und Schnittwaaren.

— [Reichsgerichtsentscheidungen.] Die rechtzeitige Erklärung des Widerrufs einer beeidigten falschen Aussage vor der zuständigen Behörde, wodurch nach § 163 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs Straflosigkeit eintritt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 4. Juli 1893 an keine bestimmte Form gebunden und insbesondere auch dann wirksam, wenn der Thäter die Unrichtigkeit seiner eidlichen Aussage nur indirekt anerkennt. — Das schriftliche Provisionsversprechen an einen Makler für den Fall des Zustandekommens des zu vermittelnden Geschäfts unterliegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 21. September 1893, in Preußen dem Schuldverschreibungsstempel.

— [Für das Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe] finden gegenwärtig umfangreiche Erhebungen über die Verhältnisse der in demselben beschäftigten Personen (Oberkellner, Kellner, Buffetiers, Kellnerinnen ꝛc.) wegen Aufstellung einer Arbeiterstatistik statt. Es sind deshalb an die Polizeiorgane aller Städte Fragebogen vertheilt worden, die bis zum 24. d. Mts. ausgefüllt werden müssen. Bemerkt sei hierzu, daß die in den Fragebogen gemachten Angaben, insofern sie eine Uebertretung der Polizeistunde betreffen, nicht zu einer Bestrafung führen werden.

— [Also doch!] In Nr. 290 unserer Zeitung brachten wir eine Notiz, daß am Weihnachtsheiligenabend und Sylvester ein verlängerter Geschäftsbetrieb bis 7 Uhr Abends gestattet sei, worauf sich die hiesige Polizeiverwaltung beeilte, eine Richtigstellung dieser „Irrthümer" herbeizuführen und zu betonen, daß ein Geschäftsverkehr an diesen Tagen nur bis 6 Uhr Abends stattfinden darf. Im Inseratentheil unserer heutigen Nummer wird nun bekannt gegeben, daß nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder der Geschäftsverkehr an den betr. Sonntagen von 7—9 und von 11 Uhr Vormittags ununterbrochen bis 7 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

— [Temperatur] am 19. d. M. Morgens 8 Uhr: 4 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] wurde ein Schlüssel am Tivoli; zugelaufen ein junger brauner Jagdhund in Mocker; zurückgelassen ein Muff in einem hiesigen Geschäft. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen, darunter die bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiterfrau Preuß aus Mocker, welche in einem hiesigen Fleischerladen eine Wurst zu stehlen versuchte.

— [Eingeführt] wurden am 19. d. M. 80 Schweine.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt, heutiger Wasserstand 1,17 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Eine kleine „Dynamitgeschichte" spielte sich, wie eine Berliner Lokal-Korrespondenz berichtet, jüngst auch in der Familie des Professors Virchow ab. Dem Gelehrten wurde durch die Post ein Muster-Packetchen übermittelt, das einen kleinen Sack mit „Samen" enthalten sollte. Da die Postmarke von dem Packetchen entfernt war, konnte der Gelehrte aus einem Aufdruck zunächst nur feststellen, daß die Sendung aus einem Lande komme, wo spanisch gesprochen wird. Eine Sendung dieser Art wurde vom Geheimen Rath Virchow weder erwartet, noch war sie ihm sonstwie angekündigt, man schöpfte daher in der Familie ernsten Verdacht, und die Gemahlin des Gelehrten widersetzte sich ganz energisch der Oeffnung des geheimnißvollen Packetes. Zum Glück kam bald darauf ein Brief aus Santiago, der Beruhigung brachte. Das Packet enthielt thatsächlich Samen und zwar von Chenopodium Quinoa, einer in Bolivien und Chile angebauten Brodfrucht, die neuerdings auch in Rußland zur Herstellung von Hungerbrod benutzt worden ist. Der Absender war ein alter Freund Virchows, der jetzt im 85. Lebensjahr stehende Gelehrte Dr. Philippi.

* Wie Münchener Bier eigentlich getrunken werden muß, erfahren wir aus einem neuen Buche „Unter den vier Königen Baierns" von Luise v. Kobell. Da heißt es in einer Schilderung der Zustände um die Wende dieses Jahrhunderts: „Der raffinirte Biertrinker huldigte damals in München einem seltsamen Brauche; er steckte eine gefangene Blindschleiche in seinen Maßkrug, „damit das Bier recht kalt bleibe". Profit! Hierzu schreibt die „Straßb. Post", der wir diese Mittheilung entnehmen: Diese Unsitte wird auch heute noch geübt, in den Städten wohl nicht mehr, dagegen auf dem Lande noch ab und zu, und sehr häufig von den Handwerksburschen, die nicht selten eine Blindschleiche auf bloßer Brust gegen die Sommerhitze tragen und die Echse bei Gelegenheit in den Maßkrug stecken.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Dezember.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	49,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,25 „	—,— „
Novbr.	—,— „	—,— „	—,— „
.	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Wetter: rauh.
Weizen: matter. Die Nähe der Festtage hemmt jede Kauflust. 130/31 Pfd. fein 132/33 M., 128/29 Pfd. hell 129/30 M., 124/25 Pfd. bezogen 124/25 M.
Roggen: matt, 123/24 Pfd. 113 M., 125 Pfd. 114 M.
Gerste: feine Brauwaare 140/42 M., Futterwaare 102/104 M.
Hafer: matt, 135/45 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Dezember.

Fonds: besser.			18 12.93
Russische Banknoten		215,40	215,05
Warschau 8 Tage		214,40	214,15
Preuß. 3% Consols		85,50	85,50
Preuß. 3½% Consols		100,00	100,00
Preuß. 4% Consols		106,75	106,75
Polnische Pfandbriefe 4½%		65,20	65,20
do. Liquid. Pfandbriefe		64,00	64,25
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,60	96,50
Diskonto-Comm.-Antheile		171,10	171,70
Oesterr. Banknoten		162,75	162,95
Weizen:	Dezember	143,25	143,50
	Mai	150,00	150,00
	Loco in New-York	68¼	68¼
Roggen:	loco	126,00	126,00
	Dezember	126,25	126,00
	April	129,50	129,25
	Mai	130,00	129,75
Rüböl:	Dzbr.-Januar	45,80	45,40
	April-Mai	46,70	46,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	50,80	50,70
	do. mit 70 M. do.	31,30	31,40
	Dezember 70er	30,50	30,60
	April 70er	36,80	36,90

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Neueste Nachrichten.

Neisse, 18. Dezember. Emin Pascha's Schwester Melanie Schnitzer, sowie seine Tochter Ferida, sind gestern von hier dauernd nach Berlin übergesiedelt.

Bonn, 18. Dezember. Heute Morgen wurde auf einem abgelegenen Platze die Leiche eines übel beleumundeten Mädchens gefunden. Entgegen allen Vertuschungsversuchen ist constatirt, daß ein scheußlicher Mädchenmord vorliegt. Die Aufregung ist sehr groß, da dies binnen wenig Wochen der zweite Fall einer derartigen Ermordung ist.

Wien, 19. Dezember. Polnische Blätter wollen von neuen Verhaftungen in Russisch-Polen, wegen angeblicher sozialistischer Umtriebe wissen. Unter den Verhafteten sollen sich viele Beamte der Lodzer Fabriksbahn, sowie die Direktorin der Froebel'schen Kinderschule in Lodz, Fräulein Bronowska, befinden.

Budapest, 18. Dezember. Auf dem Bahnhof Szabadka wurden 3 Packete, enthaltend 45 Dynamitpatronen, gestohlen. Der Thäter Johann Feket ist verhaftet.

Zürich, 18. Dezember. In letzter Nacht verbreiteten die hiesigen Anarchisten ein Manifest, welches aus Deutschland eingeschmuggelt sein soll und betitelt ist: „Aufruf an alle Arbeiter und Genossen". In demselben werden die Arbeiter zu den ärgsten Ausschreitungen aufgefordert. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Verbreiter dingfest zu machen.

Rom, 18. Dezember. „Popolo Romano" sieht den deutsch-russischen Handelsvertrag, an dessen Abschluß er nicht zweifelt, als großen Triumph der Politik des Reichskanzlers Caprivi an, insbesondere gegenüber den jüngsten französisch-russischen Verbrüderungsfesten.

Paris, 19. Dezember. Vaillant verlangte im Gefängniß verschiedene physikalische und astronomische Werke. Vaillant liest sehr viel und arbeitete heute Vormittag an seiner Vertheidigungsschrift. Sein körperlicher Zustand ist ziemlich gut, er empfindet keine Schmerzen. — Der Börsenaufseher erhielt gestern wieder mehrere Drohbriefe; es wurde deshalb die seit gestern angeordnete Militärwache verstärkt. Munizipalgarden kontrolliren alle Viertelstunden das Telegraphenbureau. Augenblicklich errichtet man auf der Gallerie des ersten Stockwerkes ein Eisengitter. Die Cirkulation auf der Gallerie ist ganz verboten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 19. Dezember.

Berlin. Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften drei Vorlagen, betreffend die Unfallversicherung, zu unterbreiten; die erste bezieht sich auf das Handwerk, die zweite ist eine Novelle zu verschiedenen Unfallversicherungen, die dritte bestimmt, daß auch die Strafgefangenen der Unfallversicherung unterstellt werden sollen. Die Vorlagen sind bereits ausgearbeitet und den Bundesregierungen zur Begutachtung zugestellt.

Rouen. Der hiesige Bahnhof ist vergangene Nacht vollständig abgebrannt.

London. Ein Franzose, der sich für die indische Armee anwerben ließ, ist flüchtig geworden und hat eine Anzahl Festungspläne mitgenommen. Man befürchtet, daß die Pläne an Rußland ausgeliefert worden sind. Die Aufregung ist ungeheuer.

New-York. Wie aus Kalifornien gemeldet wird, hat in Nagasaki ein Wirbelsturm furchtbare Verheerungen angerichtet. Eine große Anzahl Häuser ist eingestürzt und viele Menschenleben sind zum Opfer gefallen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden unsere inniggeliebte, unvergeßliche Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Ww. Marie Krause

geb. **Jabs**

im 49. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Gurske, d. 19. December 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 22. d. Mts., 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Weihnachtsfeier** findet am **24. d. Mts.** statt:

a) im **Wilhelm-Augusta-Stift** (Siechenhaus) Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr,
b) im **Waisenhause** Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr,
c) im **Kinderheim** Nachmittags 5 Uhr.

Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn, den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 16. December 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer **katholischen Elementarlehrerin** vom 1. April 1894 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **10. Januar 1894** einreichen.

Thorn, den 18. December 1893.

Der Magistrat.

Wasserleitung auf der Jakobs-Vorstadt.

Es ist in der Bau-Deputation erwogen worden, ein Rohr der Wasserleitung (nicht der Canalisation) zum Schlachthause zu führen. Um die Rentabilität dieser Anlage feststellen zu können, ersuchen wir die Hausbesitzer der Jakobs-Vorstadt, welche in diesem Falle ihre Grundstücke mit Leitungswasser zu versorgen beabsichtigen, solches bis spätestens zum **31. December d. J.** dem Stadtbauamt mittheilen zu wollen.

Thorn, den 18. December 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 12. December 1893 ist am 13. December 1893 in unser Prokuren-Register (unter Nr. 2) eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Pichert** aus **Thorn** als Mitinhaber der daselbst unter der Firma **Gebr. Pichert** bestehenden Handelsniederlassung, welche in **Culmsee** eine Zweigniederlassung hat (Register Nr. 86) den Buchhalter **Friedrich Preuss** in **Culmsee** ermächtigt hat, die vorbenannte Firma für die in **Culmsee** bestehende Zweigniederlassung per procura zu zeichnen.

Culmsee, den 13. December 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 20. Dezbr. cr., Nachm. 3 Uhr werde ich bei dem Bäckermeister **Paul Casprowitz** in **Mocker**

1 schw. Pferd, 1 Britschke u. 1 Brodwagen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

General-Agent

gesucht

von einer eingeführten, großen, deutschen **Unfall-, Haftpflicht- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft,** der in den besten Kreisen verkehrt, redegewandt und arbeitslustig ist, sowie genügende Sicherheit für das bestehende Incasso zu bieten vermag.

Offerten mit Darlegung der Verhältnisse und Referenzen sub **J. F. 5270** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Husten + Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann,** Dresden

sind das einzig beste Hausmittel bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei **J. G. Adolph,** Thorn.

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden habe ich

Mellinstrasse 133, bei Herrn Louis Less

ein Detailgeschäft

errichtet. Der Verkauf findet zu den Preisen der Bromberg. Mühle statt.

D. Gerson, Untermühle.

Beim Einkaufe von **Weihnachtsgeschenken** seien alle Hausfrauen, Herrschaften, wie auch die junge Damen- und Herrenwelt auf die herrlichen **Weihnachtscartons** aufmerksam gemacht, die die Firma Doering & Cie. für ihre Kunden anfertigen ließ. Ein jeder dieser Cartons enthält 3 Stück der renommirten **Doering's Seife mit der Eule** und eignet sich diese bei der prächtigen Ausstattung und Eleganz der Cartons zu einem sehr hübschen und repräsentationsfähigen Geschenke ganz besonders für Damen. Diese farbenprächtigen Cartons sind, so lange der Vorrath reicht, **ohne** Preiserhöhung in allen hiesigen Verkaufsstellen zu haben. Man benutze diese Gelegenheit und kaufe zeitig.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) **zu Berlin**

gewährt erststellige, unkündbare u. kündbare Darlehne auf städtische u. ländl. Grundstücke

unter günstigen Bedingungen.

Valuta wird voll und baar gezahlt. Anträge nimmt entgegen

die Agentur in Thorn

von Chrzanowski.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

auch

Arnheim'sche Patentschränke,

sowie eiserne Cassetten

offerirt

Robert Tilk.

Vorzügliche geröstete, sowie weiße

Hafergrütze,

ferner

Buchweizengrütze

in verschiedenen Kärnungen und

Schälerbsen

offerirt zu **billigen Preisen** die Danziger Grützen-, Graupen- und Erbsenschälfabrik

Hermann Tessmer.

Muster werden auf Wunsch gern gesandt, auch werden eventl. **tüchtige Agenten** für den Verkauf am Platze angestellt.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei

S. Blum, Culmerstr. 7,

entgegengenommen.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,

Thorn.

Mittwoch, den 20. Dezember cr.,

Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Auf vielseitigen Wunsch. Zum zweiten Male:

Mazeppa

und dessen Verbannung in die Steppen der Ukraine.

Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet.

Die Direktion.

Elysium.

Erstes Schlachtefest.

Heute Mittwoch Abend:

Wurstessen.

Jugendschriften,

Geschenkliteratur

für Erwachsene,

Prachtwerke

empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Streng feste Preise.

Grösstes Sortiments-Geschäft am Platze.

Gegründet 1877.

Durch die große **Preisermäßigung** wird dem geehrten Publikum die Gelegenheit geboten, die

Weihnachts-Einkäufe

zu fabelhaft **billigen** Preisen zu erlangen.

Artikel	früher	jetzt
Gestrickte Damenstrümpfe	1,— Mk.	—,50 Mk.
Gestrickte Socken	—,75 "	**—,35** "
Tricothandschuhe	—,75 "	**—,35** "
Wollene gestrickte Damenhandschuhe	1,— "	—,45 "
Normalhemden	1,75 "	—,75 "
Gestrickte Herrenwesten	4,— "	2,50 "
Eleg. Chenille-Capotten	4,— "	2,50 "
Reinseidene Cachenez	3,— "	1,50 "
Damenschürzen	1,— "	—,45 "
Reinseidene Damentücher	2,— "	—,90 "
Kinderstrümpfe gestrickt	—,35 "	—,15 "
Chemisettes mit Kragen	—,75 "	—,40 "

Taschentücher in Leinen

früher 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., **jetzt** 2, 3, 4, 5 Mk.

Geschenke

für Offizierburschen und für die Mannschaften der Regimenter

empfehle:

Artikel	früher	jetzt
Unterjacken Stck.	1,50 Mk.	75 Pf.
Unterhosen Paar	1,50 "	75 "
gestrickte Socken Paar	75 Pf.	35 "
gestr. Handschuhe Paar	90 "	50 "
Portemonnaies Stck.	75 "	45 "
Cigarrentaschen Stck.	1,— Mk.	50 "
Tabacks-Pfeifen Stck.	90 Pf.	50 "
Taschentücher Stck.	30 "	15 "
Kämme Stck. von	15 "	10 "

sowie noch viele andere

Artikel f. die Herren Unteroffiziere

empfehle zu enorm billigen Preisen.

Artikel	früher	jetzt
Leinene Herrenkragen	4,50	2,75 Mk.
Oberhemden	4,—	2,50 "
Kindertaschentücher	—,10	—,06 "
Reinleinene Tischdecken	3,—	1,50 "
Handtücher Dtzd.	3,75	2,— "
Damenhemden	2,—	**1,25** "
Corsets gute Qualität	2,—	**—,80** "
Kaffeedecken	3,50	2,00 "
Hemdentuch Prima	—,30	—,20 "
Leinene Tischdecken mit 6 Servietten	6,—	**3,—** "

Herren-Cravatten früher —,40, —,75, 1, 2, 3 Mark, jetzt —,20, —,30, —,40, —,50 —,75, 1,—, 1,50 Mk.

Regenschirme früher 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., jetzt 2, 2,25, 3, 4, 5, 6 Mk.

Kurz-Waaren

Artikel	Preis
Untergarn 1000 Yrd. Rolle	**18** Pf.
Obergarn "	25 "
Kleiderknöpfe Dtzd. von "	5 "
Häkelgarn Rolle	10 "
Blanchetts breit Paar	15 "
dito schmal "	10 "
1 Brief Nähnadeln " früher 10 Pf. jetzt	**4** "
1 Lage Heftbaumwolle " " " "	5 "
1 Stck. Kleiderschnur von 20 Metern "	25 "
1 " " " 8 "	10 "
Knopflochseide schw. und coul. Dtzd.	15 "
2 Dtzd. Haken und Oesen	3 "
Vigogne in allen Farben Zollpfund	1,20 Mk.
Estremadura alle Nummern "	**1,50** "
Prima Strickwolle "	**2,—** "
Prima Rockwolle "	**3,—** "
Crem. Häkelgarn Rolle	**16** Pf.
Futtergaze Elle	**10** "
Rockfutter "	**15** "
Taillenköper "	**20** "
Shirting "	**10** "

Es ist Jedem gestattet, sich von der **Billigkeit** meiner Waare zu überzeugen; **gekaufte** Waaren werden selbst nach längerer Zeit umgetauscht.

Den **Umtausch** von Waare bitte möglichst in den **Morgenstunden** von 8—10 Uhr zu veranlassen.

Aufträge nach auswärts werden **franco** ausgeführt.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Thorn, Breitestrasse 31.

Streng feste Preise.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Große Puppen-Ausstellung. Große Puppen-Ausstellung.



Mama sei doch so gut und gib uns von Morgen ab auch **Atlas-Cacao** zu trinken statt Kaffee.

Müllers Lieschen hat gesagt, dass sie, seitdem sie von ihrer Mama **Atlas-Cacao** erhält, in der Schule keinen Hunger mehr hat und jetzt viel besser aufpassen kann. Auch hat sie der Herr Lehrer gestern gefragt, warum sie seit einiger Zeit so **gut aussieht.** Wir möchten doch auch **gut aufpassen** können und **gut aussehen!**

Atlas-Cacao

ist das beste Getränk für Kinder. Wohlmeinende Eltern geben ihren Kindern Früh, Nachmittag und Abends **Atlas-Cacao** zu trinken, da sie dabei am besten gedeihen.

Atlas-Cacao ist in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands erhältlich in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo Büchsen. In **Thorn** vorräthig bei **Anders & Co., L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, H. Simon,** Delicatessen-Handlung.

Dr. Harder's präp. Hafermehl,

bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel für Kinder- und Krankenpflege,

empfehlen

R. Rütz, Thorn; **K. Koczwara,** Strasburg; **J. Rost,** Lautenburg; **F. W. Knorr,** Culm.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 19. Dezember.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Landprodukten nur mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	70	—	80
Barsche	"	—	70	—	80
Puten	Stück	5	—	5	50
Gänse	"	5	50	6	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	—	—
" junge	Paar	1	80	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	2	25	3	—
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	50
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Wallnüsse	"	—	25	—	30
Stroh	Zentner	2	80	—	—
Heu	"	3	—	—	—

Kirchliche Nachricht.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Mittwoch, den 20. Dezember,

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 298 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Mittwoch, den 20. Dezember 1893.

Feuilleton.

Auf dem Wendenhofe.

Original-Novelle von Th. Schmidt.

11.) (Fortsetzung.)

„Treten Sie nur näher, Herr Schleucher, ich sehe schon, Sie wollen endlich meine Entscheidung wegen der Kornlieferung; ich darf Sie heute wohl nicht wieder gehen lassen," redete Johanna den Verwalter mit einem Seufzer an. „Nehmen Sie, bitte, Platz."

Wenn die gnädige Frau heute die Sache erledigen könnten, wäre es mir sehr angenehm. Die Preise fallen und jeder Tag Verzug bringt Verlust," antwortete Schleucher mit einer gezierten Bewegung des Körpers nähertretend. Er hatte in seinem Aeußern etwas Stutzerhaftes. Sein Rock und seine Beinkleider waren immer nach dem neuesten Schnitt, die Wäsche, vorherrschend aus bunten Stoffen, stets tadellos und der Hut à la Turf von kühnster Form. Das dünne schwarze fettglänzende Haar trug er oben und hinten mit großer Sorgfalt gescheitelt. Obschon er zu Pferde eine jämmerliche Figur machte, so trug er doch mit Vorliebe lange, glänzende Stiefel mit Sporen.

Schleucher entnahm einem blauen Aktendeckel einige Briefe von Reflektanten auf die diesjährige Kornernte und legte sie seiner Herrin vor.

Johanna sah dieselben durch und fragte nach seiner Meinung.

„Ich würde mit Menge u. Co. in Hamburg abschließen, gnädige Frau."

„Aber die Firma bietet ja am wenigsten." Johanna nahm den Brief des genannten Geschäftshauses und las ihn nochmals durch.

Das graue Auge des Verwalters heftete sich einen Moment forschend auf das feine kluge Antlitz seiner Herrin. Daß sie das aus den vielen Zahlen und Bedingungen gleich herausgefunden hatte, machte ihn stutzig.

„Das ist allerdings wahr, aber dafür zahlt die Firma auch per Cassa, und das ist die Hauptsache," meinte Schleucher.

„Wie meinen Sie das?"

„Ich bin in einiger Verlegenheit, gnädige Frau, auf — auf den Stand unseres Kontos bei der Bank in L. hinweisen zu müssen. Es haben in letzter Zeit außergewöhnliche Ausgaben . . . . gnädige Frau werden mich verstehen . . . es ist mir . . .

Sagen Sie es nur gerade heraus, der Kredit bei der Bank ist erschöpft, unser Debet vielleicht schon erheblich belastet?"

„Leider ist das letztere der Fall. Wenn Sie, bitte, von dieser Oktoberabrechnung Kenntniß nehmen möchten." Schleucher reichte ein Schreiben der Bank über den Tisch und beobachtete die Wirkung desselben auf seine Herrin. Diese schien, nachdem sie gelesen, unangenehm überrascht.

„Nun, da bleibt uns wohl keine andere Wahl. Die Bank läßt in diesem Schreiben in nicht mißzuverstehender Weise durchblicken, daß weitere Kreditgewährung erst nach Begleichung des Saldos oder Deponirung eines Faustpfandes erfolgen könne. Ich bitte Sie, mit dem Hause in Hamburg abzuschließen und nach deren Zahlung sogleich die Bank befriedigen. Sodann wünsche ich auch eine genaue Aufstellung über die Schulden und Forderungen des Guts, sowie eine detaillirte Inventuraufnahme, damit ich weiß, wie der Vermögensstand ist. Ich habe mich bislang nur wenig um die Geldangelegenheiten meines seligen Mannes gekümmert, umsomehr ist das jetzt meine Pflicht, da die Verhältnisse nicht so glänzend zu sein scheinen, als ich glaubte."

Auf dem Antlitze Schleuchers lag wieder das süßliche Lächeln. „O, der Vermögensstand des Gutes ist noch immer ein vorzüglicher. Freilich hat er sich durch den kostspieligen Aufenthalt des seligen Herrn Gemahls in Berlin, durch höhere Löhne, andauernde Krankheiten und ungünstigen Ausfall der vorjährigen Ernte um etwas vermindert, allein, noch solch eine gute Ernte, wie die diesjährige — und alles ist wieder ausgeglichen."

Schleucher nahm seine Papiere zusammen und erhob sich. „Gestatten gnädige Frau mir nun noch eine Frage. Der Herr Pfarrer aus Rense hat, wie er mir erzählte, mit Ihnen über eine Reise nach Hannover gesprochen. Wenn ich recht hörte, beabsichtigen Sie für längere Zeit nach dort überzusiedeln. Ist dies der Fall, so bitte ich mir ungefähr den Zeitpunkt der Abreise anzugeben, damit ich mich wegen der Inventuraufnahme danach einrichten kann."

„Es ist zwar die Rede davon gewesen, aber ich habe durchaus nichts Bestimmtes im Sinn. Der Vorschlag ging übrigens von dem Herrn Pfarrer aus, er empfahl mir zu meiner Erholung eine Reise zu Verwandten oder Bekannten. Den Zweck derselben vermag ich indeß nicht einzusehen. Kann Jemand mit der Abreise von dem Orte, an dem ich das Schicksal schwere Prüfungen auferlegte, auch zugleich die trüben Gedanken und die Vergangenheit dort zurücklassen?"

„Nein, gewiß nicht, gnädige Frau. Aber dennoch möchte ich dem Herrn Pfarrer beipflichten. Fühlen Sie sich nicht einsam und verlassen hier? Sind Sie nicht ängstlich? Es schläft ja außer Ihnen nur Fräulein Anna in dem großen weiten Hause."

„Vor wem sollte ich mich wohl fürchten, und ängstlich bin ich garnicht."

Schleucher zupfte mit besorgter Miene an seinem spärlichen Backenbart. „Ich trage als Verwalter des Gutes gewissermaßen die Verantwortung für die Ruhe und Sicherheit und das Wohlergehen der gnädigen Frau, ich wäre untröstlich, wenn Ihnen etwas zustoßen sollte. Ihr Gemüthszustand, Ihre einsame Wohnung gegenüber der durch den Volksmund lebendig erhaltenen Sage, welche sich an dieses uralte Haus knüpft — das alles hat mich diese Woche lebhaft beschäftigt."

„Ich danke Ihnen für die Sorge um mein Wohlergehen, aber ich versichere Sie, ich bin nicht furchtsam. Ich weiß ja, daß der Volksmund auch den Tod meines Mannes gleich wie denjenigen seines Bruders, weil beide im besten Mannesalter starben, auf die bekannte Sage vom Wendenhofe zurückführt. Bei derartigen Dingen ist die Phantasie leider außerordentlich geschäftig und die unsinnigsten Behauptungen werden aufgestellt, um sich gegenseitig gruseln zu machen und Furcht einzujagen. Wie eine derartige thörichte Furcht ansteckt, wenn nur erst Einer „etwas gesehen" oder „etwas gehört" hat, das beweisen ja meine beiden Mädchen, welche heute Morgen entschieden erklärten, unter keiner Bedingung oben in ihrer Giebelkammer auch nur eine Nacht weiter zubringen zu wollen, weil es auf dem Boden „umginge." Auf meine Frage, ob sie denn etwas Uebernatürliches gehört oder gesehen hätten, antworteten beide: gesehen hätten sie nichts, da sie sich nicht aus ihrer Kammer hinausgewagt und sich bis zum Morgengrauen in Todesängsten unter die Bettdecke verkrochen hätten, dagen wollen sie „'was gehört" haben, und zwar das „Thomsgespenst", wie es unter Aechzen und Stöhnen eine schwere Kette hinter sich her über den Boden schleifte. Meine ruhigen Erklärungen, wie leicht man in der Nacht, wenn tiefe Ruhe den Menschen umgebe, von dem leisesten Geräusch erschreckt würde, ja selbst die Versicherung, daß das sogenannte „Thomsgespenst," dessen Vorhandensein vorausgesetzt, nach der Sage erst am St. Thomastage (21. Dezember), also in etwa 3 Wochen, „umgehen" könne, vermochten die von alberner Gespensterfurcht befallenen Mädchen nicht von ihrer thörichten Aengstlichkeit zu überzeugen. Die Mieke sagte sogar, daß sie lieber den Dienst verlassen, als noch einmal unter diesem Dache schlafen wolle. Sie sehen, Herr Schleucher, daß die Sache auch seine ernste Seite hat, ernst insofern, als es dahin kommen kann, daß schließlich kein Mädchen mehr bei mir im Dienst bleiben will, wenn dieser albernen Spukgeschichte nicht bald ein Ende bereitet wird," schloß die Gutsherrin.

Schleucher, welcher über die Furchtsamkeit der beiden Mädchen und ihren Glauben an Spuk wiederholt gelacht hatte, machte bei den letzten Worten ein ernstes Gesicht. „Ja, darin mögen Sie recht haben, gnädige Frau, die dummen Geschöpfe behalten ja ihre Weisheit nicht für sich, sondern plaudern sie an Ihresgleichen aus, und das Ende vom Liede ist, wie Sie ganz richtig sagen, daß kein weibliches Wesen mehr auf dem Wendenhofe dienen mag. Zum Unglück sind nun thatsächlich die letzten Besitzer des Wendenhofes im besten Mannesalter gestorben und auch, soweit ich es in der Chronik des Gutshofes verfolgen konnte, keine direkten Liebeserben die Nachfolger jener gewesen; es trifft somit die Sage scheinbar zu."

„Welches ist denn eigentlich der Kern dieser Sage? Mein Mann, den ich einmal danach fragte, lachte mich aus und nannte sie „Waschweibergeträtsch," mit dem er mir nicht auch noch den Kopf voll setzen wolle. Derartige Spinnstuben-Gruselgeschichten erzählte man sich von jedem alten Hause von einiger Bedeutung."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder durch Verfügung vom 15. d. Mts. den **Verkehr für alle Zweige des Handelsgewerbes** in offenen Verkaufsstellen **am 24. und 31. d. Mts.** für die Dauer von 10 Stunden unter Wahrung der für den Haupt-Gottesdienst festgesetzten Pause freigegeben hat.

An den betreffenden Sonntagen darf demnach der Geschäftsverkehr in Thorn von 7 bis 9 Uhr und von 11 Uhr Vormittags ununterbrochen bis 7 Uhr Nachmittags stattfinden.

Thorn, den 18. December 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.